

Neues Denken für eine Welt im Umbruch

Professor Hans Peter Dürr engagiert sich seit vielen Jahren in Organisationen, Vorträgen und Publikationen mit seiner ganzen Person für einen lebenswerten Planet Erde. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine neue Denk- und Verhaltensweise des Menschen notwendig. Hier erfahren Sie, worum es dem Träger des Alternativen Nobelpreises bei seinem Engagement wirklich geht.

Ich bin nicht nur Atomphysiker, sondern habe mich darüberhinaus immer dafür interessiert, was die Welt ganz im Innersten zusammenhält. Über 50 Jahre lang habe ich mich mit Materie befasst. Was herausgekommen ist, wird Sie überraschen. Nämlich, dass es Materie gar nicht gibt! Dies war ein Erlebnis, das mir erlaubt hat, auf einmal eine Grenze zu überschreiten, die ich nicht vorbereitet war zu überschreiten. Es hat sich dann allerdings herausgestellt, dass das, was man auf der anderen Seite dieser Grenze gefunden hat, zwar für die Wissenschaft neu war, aber eigentlich nicht für das Verständnis anderer Leute. Mit einem Mal tat sich die Möglichkeit auf, viele Dinge zusammenzuführen, bei denen man sich gestritten hatte, was nun richtig und was falsch sei. Man kam auf einen viel flexibleren Pfad mit der Eigenschaft, dass er all die anderen Betrachtungsweisen in irgendeiner Weise mit aufgenommen hat. Zugleich jedoch stellten die Naturwissenschaftler fest, dass sie die wichtige Rolle, die sie immer gespielt haben – also wirklich sagen zu können, was richtig und falsch ist, völlig verloren haben.

Wir sprechen immer von der neuen Betrachtung der Naturwissenschaft, obwohl sie so neu gar nicht ist, sondern über hundert Jahre alt. Die moderne Physik, die da herausgekommen ist – und am Anfang absolut paradox war – lässt eine andere Interpretation zu, die einen ganz umfassenden Beitrag leisten kann. Es zeigte sich auch, dass der Unterschied zwischen Natur- und Geisteswissenschaft und der Religion auf einmal verschwindet, sich jedoch alle sozusagen ein bisschen zurücknehmen müssen.



Professor Dr. Dr.h.c. Hans-Peter Dürr promovierte 1956 bei Edward Teller University of California und war von 1958 bis 1976 Mitarbeiter von Werner Heisenberg. Nach seiner Habilitation (1969) etablierte er sich an der Uni München als in Kernphysik, Elementarteilchenphysik und Gravitation forschender Wissenschaftler. 1978 wurde er geschäftsführender Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik des Werner-Heisenberg-Instituts für Physik. Ab 1992 widmete er sich zunehmend angrenzenden Randthemen seiner eigentlichen Kernfachgebiete, darunter erkenntnistheoretischen und gesellschaftspolitischen Fragestellungen. 1987 gründete er die Initiative Global Challenges Network, eine Organisation, die an der Bewältigung von Umweltproblemen arbeitet. Neben vielen anderen Auszeichnungen erhielt der Autor von 22 Büchern mit Alternativen Nobelpreis.

Wenn ich Ihnen etwas über diese neue Wissenschaft erzähle, und Sie verstehen es nicht – seien Sie ganz beruhigt, dann sind sie ganz nah dran. Wir werden auch in Bereiche kommen, wo wir feststellen, dass unsere Sprache nicht ausreicht, auszudrücken worum es geht. Dann müssen wir sozusagen um den heißen Brei herumgehen. Wenn jemand aber wirklich lebt und nicht nur so tut als ob, wird er merken, dass es kein Herumgehen ist, sondern die Betrachtung von etwas, das sich einer genauen Definition entzieht. Deshalb ist die neue Wissenschaft so viel freier in der Interpretation, dass am Schluss alle zufrieden oder unzufrieden sein können – diejenigen etwa, die geglaubt haben, wir wären nur noch ein paar Jahre davon entfernt, die Welt „in den Griff zu bekommen“. Das ist es ja, was die Wissenschaftler gerne möchten, dass wir uns die Welt so einrichten können, wie wir es gerne hätten, und nicht so, wie die Natur es will.

Dem Ganzen fehlt kein Teil

Der Titel „Es geht ums Ganze“ ist natürlich sehr anspruchsvoll. Schon das Wort „Ganzes“. Was ist das eigentlich? Eigentlich ist es schon wieder falsch. Das Ganze ist etwas, dem kein Teil fehlt. Wie aber soll man etwas nennen, das überhaupt keine Teile hat? Wir haben nicht ganz das richtige Wort dafür. Wenn ich in einem umfassenden Sinn über das Ganze reden will, dann kann ich es eigentlich gar nicht, denn ich, der das tut, ist dann schon etwas anderes. Es sind schon „zwei“ da, ich bin schon nicht im Ganzen drin – und schon auf dem Holzweg. Ich muss also dauernd

Die neue Technologie hat unsere Welt verändert. Sie hat aber auch die Möglichkeit geschaffen, nicht nur uns selbst zu zerstören, sondern den ganzen Globus. (Bild: Fukushima)



ein bisschen mogeln. Alles hängt zusammen bis auf mich, der darüber redet.

Neues Denken für eine Welt im Umbruch ist mein Untertitel. Dieses „neu“ bezieht sich auf die Revolution in der Naturwissenschaft, angefangen 1900 mit Max Planck, mit Experimenten, die man überhaupt nicht interpretieren kann. Weiter ging es dann 1925 ganz wesentlich mit Werner Heisenberg, mit dem ich 20 Jahre zusammengearbeitet habe. Er hat vorgeschlagen, es anders zu interpretieren, und dann ist das Paradox auf einmal zu etwas geworden, was für manche wie eine Erleuchtung war. Es sind nun immerhin schon 80 Jahre, dass man über das Neue Denken spricht. Aber es ist so kompliziert, so weit von unserer Anschauung entfernt, das es eigentlich noch nicht wirklich Fuß gefasst hat, nicht einmal in der Wissenschaft selber. Das liegt nicht daran, dass man warten wollte, bis es eine bessere Beschreibung gäbe. Wir wissen nicht so viel davon, weil es so schwierig ist zu beschreiben, dass man es erst gar nicht in die Lehrbücher schreibt. Dieses neue Denken ermöglichte eine ganz neue Technik, eine neue Technologie, die inzwischen die Welt verändert hat. Die ganze unsichtbare Mikroelektronik wird nur aufgrund der neuen Physik überhaupt verständlich. Es führte zum Beispiel auch zu einer ganz neuen Chemie.

Ein weiteres Ergebnis ist allerdings auch die Möglichkeit, Atombomben zu bauen. Es tat sich also nicht nur eine glückliche Einsicht auf, sondern auch die Möglichkeit, nicht nur uns selbst zu zerstören, sondern den ganzen Globus obendrein – jedenfalls das, was an Lebendigem darauf existiert. Wir alle befinden uns, von meinem Standpunkt

aus betrachtet, in einem Zustand der Schizophrenie. Unser Denken ist immer noch das Denken des 19. Jahrhunderts, mit der alten Vorstellung, dass die Wirklichkeit eine Realität sei, auf der die ganze Wissenschaft aufbaut – obwohl wir wissen, dass das gar nicht stimmt. Mit diesem alten Denken müssen wir aber nun im 21. Jahrhundert versuchen, die Zukunft vorzubereiten. Das ist einer der Gründe für die Krise: wir sind nicht nachgekommen und müssten eigentlich das neue Denken einführen. Für viele ist es eher eine Befreiung, aber diejenigen, die mit den Naturwissenschaften erreichen wollten, eines Tages die Welt beherrschen zu können, sind sehr enttäuscht. Ihnen wurde klar, man kann sich anstrengen so viel man will, die Natur behält immer die Oberhand.

Lebendige Dimension

Bei dieser Betrachtungsweise hat sich etwas für mich sehr attraktives herausgestellt. Wir haben in unserer Welt das Tote und das Lebendige und erfahren, dass die Wissenschaft hauptsächlich auf das Tote hin orientiert ist. Die ganzen Naturgesetze sind sozusagen an der toten Materie gefunden worden. Das Wesentliche im Hintergrund ist aber nicht das Materielle und das Mechanistische, sondern etwas anderes, sodass man auf einmal diese Trennung von „lebendig“ und „tot“ eigentlich gar nicht mehr halten kann. Es kommt letztendlich heraus, dass man das Lebendige eben nicht als ein kompliziertes mechanistisches System erklären kann, das lediglich so kompliziert ist, dass es niemand rechnen kann. Es ist umgekehrt – dass es nämlich das Tote eigentlich gar nicht

gibt. Die lebendige Dimension ist die eigentlich Richtige.

In der Konsequenz wirkt sich das Neue Denken auch stark auf das aus, was uns im Augenblick sehr umtreibt – die Nachhaltigkeit. Unserem Eindruck nach betreiben wir ja gegenwärtig etwas, das keine Zukunft hat, weil es zu viele zerstörerische Komponenten trägt. Wir müssen es also anders lösen. Vom englischen Wort sustainability ausgehend, heißt es ability to sustain. Wir suchen also nach einer Fähigkeit, es so zu belassen, wie es ist. Wenn alles so bleibt, wie es ist – darüber sind natürlich die jungen Leute überhaupt nicht begeistert. Das ist nicht unbedingt ein Ziel, das man sich vornimmt, wenn man geboren wird. Es geht vielmehr darum, dass man die Kreativität und Lebendigkeit behält! Und das bedeutet, dass es eben nicht gleichbleiben darf. Das Lebendige, so stellen wir fest, ist das Einzige, was wirklich gewachsen ist in den letzten dreieinhalb Milliarden Jahren. In diesem Zeitraum, der uns unglaublich groß erscheint, ist aus dieser chemischen Brühe ein Mensch zusammengewürfelt worden.

Es ist dies kein materielles Wachstum, sondern es entsteht ein immer komplexerer Organismus, der immer mehr Eigenschaften aufweist, immer höhere Flexibilität, der auf verschiedene Situationen vorbereitet ist, und sie überlebt – und nicht erst diese oder jene Bedingungen fordert, um zu überleben. Das ist die qualitative Entwicklung im Hintergrund, die uns eigentlich interessiert.

Ich möchte gerne etwas über diese moderne Betrachtungsweise sagen – aber nicht als ein Physiker der Ihnen



Professor Dr. Dr.h.c. Hans-Peter Dürr : „Wenn ich in einem umfassenden Sinn über das Ganze reden will, dann kann ich es eigentlich gar nicht, denn ich, der das tut, ist dann schon etwas anderes. Es sind schon „zwei“ da, ich bin schon nicht im Ganzen drin – und schon auf dem Holzweg.“

sagt, wie die Welt wirklich aussieht, oder weil ich festgestellt habe, es ist wichtig, dass die Naturwissenschaftler eine gewisse Gegenposition zum Beispiel zu den Geisteswissenschaften einnehmen, insbesondere etwa auch zu den Religionen, und davon ausgehen, dass sie alles viel besser wissen. Vielmehr haben wir erkannt, wir sind jetzt nicht mehr Euer Gegner, sondern wir sitzen in Eurem Boot, und haben gar nicht mehr die Absicht, das ihr in unser Boot kommt, das wir besser begreifen können. Und damit haben wir sozusagen den anderen Betrachtungsweisen Mut gemacht, dass das, was sie als richtig angenommen haben, nicht einfach Traumtänzerie ist, sondern etwas ebenfalls in sich Stimmiges. Diese verschiedenen Betrachtungsweisen sind nur verschiedene Sprachen, die auf dasselbe hindeuten.

Nur sind wir alle nicht im Stande, das in unserer Umgangssprache auszudrücken, die – wie auch unser Denken

– gar nicht darauf ausgerichtet ist, diese Welt zu verstehen, sondern schlicht und einfach darauf, in ihr zu überleben.

Dem Lebendigen nachgehen

Das zweite was mir am Herzen liegt: ich will nicht einfach nur herumphantasieren, sondern auch zu Schlussfolgerungen kommen, was in Zukunft erreicht werden muss, und warum wir im Augenblick in diese Krisen geraten.

Wir müssen leider feststellen, was wir im Augenblick betreiben, ist eine verfahrenere Sache. Nicht deshalb, weil es etwas ist, was eigentlich in der Natur gar nicht vorkommt, sondern weil wir mehr das Tote imitieren als dem Lebendigen nachzugehen. Es passiert in der Natur immer, dass etwas das lebt am Schluss tot ist. Wenn wir allerdings so weiter machen wie bisher, sind wir auf dem Weg, möglichst schnell zu befördern, dass das Lebendige auf der Erde wieder verschwindet. Auch das ist natürlich, wenn man die anderen Planeten betrachtet, die es alle fertiggebracht haben, dass dort kein Leben mehr existiert.

Der Übergang vom jetzigen Zustand in einen anderen wird nicht leicht sein, insbesondere für unsere westliche Kultur. Wir haben uns derart verliebt in diese greifbare Beschreibung der Natur, dass wir davon nicht ablassen wollen. Aber diese Art der Beschreibung ist eben auf den Toten Teil zugeschnitten. Das Lebendige funktioniert aber noch, ich hoffe also. In asiatischen Ländern habe ich kaum Schwierigkeiten, über dieses Neue zu sprechen. Die Leute dort

fragen, warum nennst du das „Neues Denken“ – das ist unser Denken.

Wir sprechen immer aus unserer westlichen Sicht vom Menschen, wie er denkt und wie schrecklich er in der Vergangenheit war, und wie wir ihn zu diesem tollen Wesen gemacht haben – und sehen dabei gar nicht auf die anderen fünfeinhalb Milliarden Menschen, die diesen Eindruck vielleicht gar nicht teilen. Die haben eine ganz andere Tradition und sind deshalb auch nicht bereit, das „Neues Denken“ zu nennen. Sie sind vielmehr der Ansicht, dass die im Westen jetzt mal ein wenig aufwachen und sehen, dass es noch etwas anderes im Hintergrund gibt.

Buch-Tipps

- Geist, Kosmos und Physik. Gedanken über die Einheit des Lebens. Crotona Verlag 2010
- Warum es ums Ganze geht – Neues Denken für eine Welt im Umbruch. oekon verlag 2009
- Liebe – Urquelle des Kosmos. Ein Gespräch über Naturwissenschaft und Religion. Herder Verlag 2008
- Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen. Herder Spektrum 2004

Veranstaltungs-Tipp

Am 19. Mai findet im Rahmen der intertech Bodensee das 1. intertech Forum statt. Das Thema:

Welt im Umbruch – KMU im Umbruch?

Erfolgsfaktoren für innovative Betriebe

Hans-Peter Dürr wird im Rahmen dieser Veranstaltung, an der auch Best Practice-Beispiele von Top-Unternehmen gezeigt werden, einen Vortrag mit dem Titel „Neues Denken für eine Welt im Umbruch“ halten. Weitere Sprecher sind Monika Forstinger (ehemalige Infrastrukturministerin) und Prof. Fritz Fahrni, ETH Zürich. Info: www.messedorbirn.at